

1. Gegenstand, Prinzipien und Ziele dieses Buches

Zum Untersuchungsgegenstand

Über die saarländische Geschichte zwischen 1945 und 1960 zu schreiben, heißt, einen ebenso facettenreichen wie in der kollektiven Erinnerung bis zur Gegenwart präsenten Gegenstand aufzugreifen. „Der Dicke muß weg!“, „Ausweisungen“, „Annexion“, „preisgünstiger Cognac“ – jene Vielzahl oft widersprüchlicher Symbole steht für eine besonders geschichtsträchtige Periode. Wie lebendig dieser Zeitabschnitt bis heute geblieben ist, zeigt sich daran, dass schon wenige dieser Schlagwörter genügen, um im Saarland leidenschaftliche Diskussionen hervorzurufen und vermeintlich vergessene Fronten neu aufleben zu lassen. So könnte ein auswärtiger Beobachter beinahe den Eindruck bekommen, als ginge der Streit über das – im Referendum von 1955 abgelehnte – europäische Statut bis heute wie ein Riss durch Dörfer, Vereine und Familien. Das vorliegende Arbeitsbuch soll diese spannende Geschichte dokumentieren, den Leser anhand historischer Quellen zum Nachdenken und Überprüfen eigener Interpretationen anregen und gleichzeitig in die differenzierten Ergebnisse der neueren Saarforschung einführen.

Die besondere Entwicklung des Saarlandes zwischen 1945 und 1960 ist nur verständlich, wenn man sie als Teil der wechselvollen Geschichte des gesamten saarländisch-lothringischen Grenzraumes seit dem 18. Jahrhundert sieht. An der Kreuzung zweier völlig unterschiedlicher Wege zur Nationalstaatsbildung wurde die Region der mittleren Saar – spätestens seit der Französischen Revolution – immer wieder zur Spielwiese oft kriegerisch ausgetragener Konflikte zwischen Deutschland und Frankreich. Anders als zum Beispiel Luxemburg blieb der Saar eine eigenständige Staatsgründung verwehrt. Statt dessen blieb die Region Untertan – und Aufmarschgebiet – wechselnder Vaterländer, wurde politisch, administrativ und infrastrukturell mehrfach zerteilt und erlangte deshalb über das 19. Jahrhundert hinweg auch keine kulturelle Einheit. Die „Saarfrage“ hatte ihre Wurzeln also in einem mehr als hundert Jahre alten Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich um die territoriale und nationale Zugehörigkeit dieses Landes.

Zusätzlich angeheizt wurde dieser Konflikt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die besonders rasche industrielle Entwicklung der an Bodenschätzen reichen Region. Neue Waffentechnik und neue Methoden der Kriegsführung ließen die militärisch-strategische Rolle der Region und einzelner Befestigungsanlagen – wie beispielsweise der Stadt Saarlouis – gegenüber ihrer ökonomischen Bedeutung zurücktreten. Mitunter fanden die alten territorialen Konflikte auf wirtschaftlicher Ebene eine neue Form. So setzte die preußische Grubenverwaltung ihre Interessen in der Region rücksichtslos durch und deutsche Unternehmer etablierten sich an